

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 179 (2011)
Heft: [3]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Rekordzeit selig

Am 1. Mai wird Johannes Paul II. zur Ehre der Altäre erhoben

Von Johannes Schidelko

Rom. – Nun ist es offiziell: Papst Johannes Paul II. (1978–2005), der Pontifex aus Polen, der die katholische Weltkirche fast 27 Jahre lang leitete, wird seliggesprochen. Am 1. Mai erhebt Benedikt XVI. seinen Vorgänger bei einer Messe im Vatikan feierlich zu Ehren der Altäre. Am 14. Januar setzte der Papst seine Unterschrift unter das "Wunder-Dekret" und schloss damit offiziell das kirchliche Untersuchungsverfahren ab.

Es war der kürzeste Seligsprechungsprozess der neueren Kirchengeschichte. Benedikt XVI. ging zwar nicht auf das "Santo subito" und die spontan organisierten Sprechchöre und Plakate ein, die schon bei der Totenmesse den Wojtyla-Papst in den Heiligenstand erheben wollten. Aber der Nachfolger trug dem Ruf der Heiligkeit Rechnung, den der "geliebte Vorgänger" schon zu Lebzeiten, im Tod und nach dem Tod genoss: Er verkürzte die üblichen fünf Jahre Wartefrist vor Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens auf drei Monate.

Danach – und darauf legt man im Vatikan grossen Wert – folgte der Prozess jedoch den strengen römischen Kriterien und Normen. Freilich bewegte sich das Verfahren auf einer Art "Überholspur", es musste sich nicht in die Wartelisten anderer laufender Verfahren einreihen. Somit gelangt Johannes Paul II. bereits sechs Jahre und einen Monat nach seinem Tod zu Ehren der Altäre – schneller als die Ordensfrau und Nobelpreisträgerin Mutter Teresa (1910-1997).

"Ruf der Heiligkeit"

Die Seligsprechungsfeier findet am "Sonntag der Barmherzigkeit" statt, dem liturgischen Todestag des polnischen Papstes, der in diesem Jahr auf den 1. Mai fällt. Nach der Vorabendmesse dieses Feiertags, am 2. April 2005, war Johannes Paul II. nach schwerer Krankheit und einem die ganze Welt bewegenden Todeskampf gestorben. Der Wojtyla-Papst selbst hatte diesen Sonntag für die Weltkirche eingeführt, in der geistlichen Tradition der von ihm hoch verehrten polnischen Mystikerin Faustina Kowalska (1905-1938).

Deutlich äusserte sich der "Ruf der Heiligkeit" von Johannes Paul II. freilich schon vor der offiziellen Seligspre-

chung. Sein Grab in den Grotten des Petersdoms ist Anziehungspunkt von Hunderttausenden.

Ununterbrochene Verehrung

Täglich schiebt sich eine ununterbrochene Schlange von Pilgern aus aller Welt an der Grabstätte des Papstes vorbei, der wie kaum einer seiner Vorgänger das internationale Ansehen des Papstamtes gefördert hat. Der mit seiner medienwirksamen Ausstrahlung und mit seinen charismatischen Initiativen Kirche und Welt faszinierte. Der mit seinen



Papst Johannes Paul II.

Reisen so viele Menschen erreichte wie keiner seiner Vorgänger. In seiner Tradition steht auch Benedikt XVI., der über zwei Jahrzehnte lang sein engster Mitarbeiter war.

Freilich setzt Benedikt XVI. manche andere Akzente als sein Vorgänger – was den Führungsstil und die Amtsführung, aber auch was Themen und Prioritäten betrifft. Die rasch eingeleitete und geförderte Seligsprechung des Vorgängers macht deutlich, wie sehr er sich in dessen Nachfolge sieht und dass er dessen Anstösse und Aufbrüche in seinem Pontifikat zu vertiefen sucht.

Innozenz XI. muss weichen

Zur Seligsprechung wird der Marmorsarg mit dem Leichnam Johannes Paul II. aus den Grotten von Sankt Peter in die Oberkirche des Petersdoms gebracht. Allerdings wird der Sarg nicht geöffnet, der Körper nicht exhumiert oder öffentlich ausgestellt – wie es etwa beim Heiligen Pius X. oder beim Seligen Johannes XXIII. der Fall ist. Johannes Paul II. findet seine letzte Ruhestätte in der Sebastian-Kapelle, der zweiten Seitenkapelle rechts.

(kipa / Bild: zVg)

In 2 Sätzen

Inserat. – Nach der Inseratekampagne der Schweizer Kapuziner haben sich fünf Männer entschlossen, den Orden näher kennenzulernen. Die Kampagne hatte im November und Dezember ein enormes mediales Interesse ausgelöst und hat sich aus der Sicht des Medienbeauftragten der Kapuziner, Willi Anderau, "auf jeden Fall gelohnt". (kipa)

Diplomatie. – Erstmals seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Jahr 1975 entsendet der Vatikan wieder einen Vertreter nach Vietnam. Erzbischof Leopoldo Girelli (57), bislang Apostolischer Nuntius in Indonesien, wurde am 13. Januar zum nichtresidierenden päpstlichen Repräsentanten für Vietnam ernannt. (kipa)

Globalisierung. – Parallel zum Davoser Jahrestreffen des World Economic Forum (Wef) findet zum neunten Mal das Open Forum statt. Vom 27. bis 29. Januar ist die Öffentlichkeit eingeladen, mit Persönlichkeiten aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft zu debattieren; organisiert wird das Open Forum Davos gemeinsam durch den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) und das Wef. (kipa)

Initiative. – Die Schweizerische Nationalkommission Justitia et Pax spricht sich für ein Ja zur Initiative "Für den Schutz vor Waffengewalt" aus. Die Initiative bringe mehr Freiheit und Sicherheit für Frauen und Kinder und sei ein Beitrag zur Suizidprävention bei Männern. (kipa)

Weltreligionen. – Der Generalobere der traditionalistischen Piusbruderschaft, Bernard Fellay, hat die von Papst Benedikt XVI. ausgesprochene Einladung zu einem neuen Treffen der Weltreligionen im Oktober in Assisi scharf kritisiert. Er appellierte an den Papst, das durch das Welttreffen der Religionen in Assisi von 1986 geschaffene Symbol aus dem Weg zu räumen. (kipa)

Gotteshaus. – Die St. Ursen-Kathedrale in Solothurn wird nach dem Brandanschlag vom 4. Januar noch bis Herbst 2012 geschlossen bleiben. Gleichzeitig mit der Behebung der Brandschäden soll der frühklassizistische Kirchenbau wie schon länger geplant saniert werden. (kipa)

Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg?

Bistum muss neue Liste für Genoud-Nachfolge vorlegen

Freiburg i. Ü. – Rotes Licht für die Nachfolge des im vergangenen Jahr verstorbenen Bischofs von Lausanne-Genf-Freiburg. Eine erste Liste mit drei Namen für einen Nachfolger von Bernard Genoud wurde zurückgewiesen, eine neue ist in Arbeit, meldete das Westschweizer Radio (RSR) am 12. Januar.

Dompropst Claude Ducarroz bestätigte gegenüber Kipa, dass die bestehende Liste "ausgebaut" werde. Das Bistum legt in der Regel dem Apostolischen Nuntius in Bern eine Liste mit drei Namen für die Nachfolge eines verstorbenen Bischofs vor. Eine Liste für den Nachfolger von Bischof Bernard Genoud, der im vergangenen September starb, wurde bereits vom Nuntius in der Schweiz, Erzbischof Francesco Canalini, geprüft.

Am 6. Januar begannen die Arbeiten für eine weitere Liste, meldete RSR. Diesen Sachverhalt bestätigte Dompropst Ducarroz gegenüber Kipa. Das Radio mutmasste, dass die bestehende Liste "vorläufig" beiseite gelegt wurde.

Kein offizieller Kommentar

Das Bistum schweigt zu den Vorgängen. Bischofsvikar Nicolas Betticher erklärte im Einverständnis mit dem Diözesanadministrator, Weihbischof Pierre Farine, er gebe keinen Kommentar und verwies auf die Nuntiatur. Diese war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Dompropst Ducarroz fragt sich, warum es zu dieser Wende kam. Auch wenn es schwierig sei, Gründe für die Änderung im gewohnten Prozess zu nennen, so bringt er doch zwei "persön-

liche Einschätzungen" vor. Die Nuntiatur wolle einen Ausbau der Liste, weil die Namen von neuen Kandidaten, "die in der ersten Konsultation auftauchten, nun berücksichtigt werden müssen".

Eine Doppelkandidatur?

Der zweite Grund sei eine mögliche Doppelkandidatur. Als Pierre Mamie 1970 zum Bischof ernannt wurde, erfolgte gleichzeitig die Ernennung eines Weihbischofs. Dieser Fall dürfte wieder



Bischof Bernard Genoud im März 2010

eintreten, wenn Weihbischof Pierre Farine zum Diözesanbischof ernannt würde.

Der Dompropst geht nicht davon aus, dass die Nuntiatur gewisse "Verantwortliche" im Bistum aus dem Rennen nehmen will, die sich in den vergangenen Jahren mit der "schwierigen Situation" um die Pädophilie-Fälle im Bistum auseinandersetzen mussten. Das seien integere Personen. Der Dompropst will auch nichts von einer Konkurrenz zwischen verschiedenen Kandidaten wissen. Vielleicht sei die Nuntiatur auf der Suche nach einem "Überraschkandidaten". (kipa / Bild: Jacques Berset)

Seitenschiff

Glaubensbote und Religionskrieger.

– Eigentlich möchte die Diözese St. Gallen nächstes Jahr das Gallus-Jubiläum feiern. Dann wird es nämlich 1.400 Jahre her sein, dass der irische Glaubensbote dort angekommen ist, wo das heutige St. Gallen steht. Doch nun bekommt das Fest Konkurrenz von einer Gruppe von Schweizer Parlamentariern. Sie schlägt vor, 2012 noch an ein Ereignis zu denken: Dass 1712, vor 300 Jahren, der letzte Religionskrieg in der Schweiz ausgefochten wurde.

Ankunft des Heiligen Gallus und Erinnerung an unheiligen Religionskrieg: das ist ein seltsames, aber doch passendes Zusammentreffen. Es zeigt das Doppelgesicht der Religion: Sie ist in der Lage, eine friedvolle Ethik zu vermitteln; sie dient aber auch als Plattform für Hassprediger aller Art, die der Welt ihre Wahn- und Wahrheitsvorstellungen aufzwingen wollen.

Religion steht für meditative Stille und für donnernden Kriegslärm. Das macht hellhörig, wenn jemand das christliche Abendland "verteidigen" oder für die christlichen Werte "kämpfen" will. Die Idee von christlichen Werten also aufgeben? Natürlich nicht. Nur braucht man sie nicht zu verteidigen; es genügt, sie zu leben.

J. O.

(kipa)

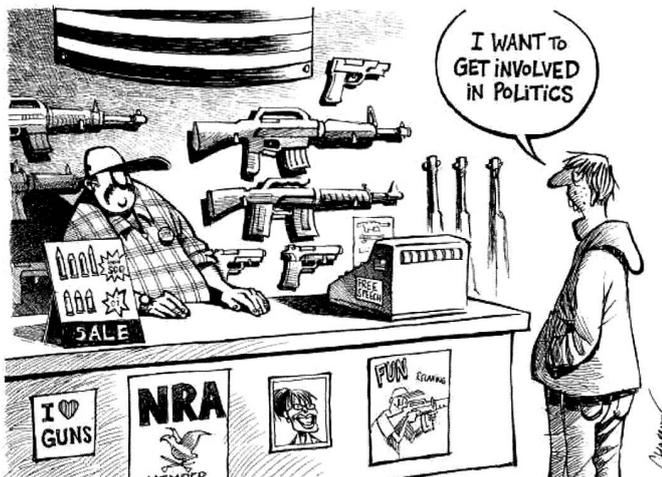
Die Zahl

1.380.000. – So viele Menschen besuchten 2010 die KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau in Polen. Das ist Besucherrekord. Der bisherige Höchststand von 2009 wurde um rund 80.000 übertroffen. 850.000 davon waren Schüler und Studenten; von den Nationen waren die polnischen Besucher mit 530.000 Spitzenreiter. (kipa)

Zeitstriche

Politik und Waffe.

– Diese Kombination scheint in den USA nichts Ungewöhnliches zu sein. Wahrscheinlich kann man deshalb die Staatengemeinschaft als "Land der unbegrenzten Möglichkeiten" bezeichnen. Karikatur von Chappatte (kipa)



Impressum

Redaktion dieser Ausgabe:

Andrea Moresino

Kipa-Woche erscheint jeden Dienstag und wird von der Katholischen Internationalen Presseagentur in Zürich herausgegeben.

Kipa-Woche, Postfach 1863, 8027 Zürich
Telefon: 044 204 17 84, Fax: 044 202 49 33,
kipa@kipa-apic.ch, www.kipa-apic.ch

Abonnemente:

Telefon: 026 426 48 31, Fax: 026 426 48 30
administration@kipa-apic.ch

Jahresabonnement: Fr. 145.30 (inkl. MWST)
per E-Mail als PDF-Datei Fr. 70.35

Für Zahlungen: Post-Konto 17-337-2

Ein Nachdruck (ganz oder teilweise) in Publikationen ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe möglich.

GEMEINSCHAFTEN VERÄNDERN

Christen und Muslime bauen eine gemeinsame Zukunft

Als ein historisches Ereignis bezeichneten die Organisatoren die erste internationale christlich-muslimische Konsultation im November 2010 beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf mit 64 Teilnehmenden (57 Männer und 7 Frauen) aus über 30 Ländern. Sie wurde gemeinsam mit dem gastgebenden ÖRK von der *World Islamic Call Society* mit Sitz in Libyen, dem königlichen Aal-Bayt-Institut in Jordanien und dem Konsortium für «Ein gemeinsames Wort», das Islamschüler aus der ganzen Welt einschliesst, organisiert. Zwischen dem Direktor der *World Islamic Call Society*, Mohammad Al-Sharif, und dem früheren ÖRK-Generalsekretär, Samuel Kobia, entstand 2007 die Initiative «Ein gemeinsames Wort», welche sein Nachfolger, Olav Fykse Tveit, nun weiter vertieft. Mit «gemeinsamem Wort» ist das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe gemeint, das der eine Hauptredner, Anders Wejryd, Erzbischof der lutherischen Kirche von Schweden, als die beiden höchsten Gebote und als gemeinsame Lehre der abrahamitischen Religionen bezeichnete. Der andere Hauptredner, Prinz Ghazi Bin Muhammad Bin Talal von Jordanien, persönlicher Gesandter und Sonderberater König Abdullas II. von Jordanien und Vorsitzender des Aal-Al-Bayt-Instituts für islamisches Denken, sieht gläubige Menschen überall in der Welt mit denselben Problemen und Herausforderungen konfrontiert, auch wenn sie nicht dieselbe Theologie teilen. Den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund vertraten Noch-SEK-Ratspräsident Thomas Wipf, mit einem Grusswort, und Martin Hirzel, Beauftragter für Ökumene und Religionsgemeinschaften.

Gemeinsam Themen angehen

Olav Fykse Tveit unterstrich die jahrzehntelange Erfahrung im interreligiösen Dialog Christentum–Islam nicht nur des ÖRK, sondern auch der beiden andern teilnehmenden Organisationen, deren Spitzenvertreter zusammengekommen sind. Es finde nun eine grundlegende Verschiebung statt in der Planung dieses Dialogs durch gemeinsame Initiativen. Es sei nötig, neben dem Dialog auch Themen gemeinsamer Betroffenheit als Dialog der Tat anzugehen. «Wir sind verschieden, um unsere Gaben miteinander zu teilen.» Die sich schnell verändernden lokalen, nationalen und globalen Gemeinschaften (*communities*) verlangen es, dass sie als religiöse Führungspersonen diese Gemeinschaften verändern. So stellt sich die Frage, welcher Art ihr Einfluss sein soll. Wipf betonte in seinem Grusswort das gemeinsame Fundament der Religionen: die Suche nach einem Frieden, der

religiöse, soziale, politische und pragmatische Grenzen zu überwinden vermag. In der Schweiz trafen sich 2003 zu Beginn des Irakkrieges Vertreter der drei monotheistischen Religionen und unterzeichneten eine Erklärung, dass sie aufgrund ihrer eigenen heiligen Schriften aufgerufen seien, den konfessionellen und religiösen Frieden in der Schweiz zu bewahren. Die Spannungen und drohenden Kriege in der Welt motivierten sie, den gegenseitigen Respekt voreinander in unserem Land aufrecht zu erhalten und den Dialog untereinander zu erweitern, um die Bande des Friedens zu verstärken. Dieses Zusammenkommen im Berner Münster inspirierte sie, als Erste in Europa in dieser Form einen Schweizerischen Rat der Religionen zu gründen. Zum vierten Mal hätte bisher auch schweizweit eine Woche der Religionen stattgefunden, die von der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft (IRAS) organisiert werde. Sie sehen sich als Kirchen und religiöse Gemeinschaften vor dem Staat und der Gesellschaft verpflichtet, ihr Möglichstes dazu beizutragen, dass der soziale Zusammenhalt verstärkt und die Religionsfreiheit geschützt wird. So haben sie 2007 die Veröffentlichung des offenen Briefs von 138 muslimischen Führungspersonen, «Ein gemeinsames Wort zwischen uns und euch», sehr begrüsst.

Empfehlungen

Das gemeinsame Schlussdokument enthält Empfehlungen wie zum Beispiel die Einberufung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, die ad hoc oder als ständige Gruppe reagieren kann, wenn eine bedrohliche Krise aufkommt, in welcher Christen und Muslime in Konflikte geraten. Diese Arbeitsgruppe soll durch persönliche Kontakte und Gespräche mit den involvierten Verantwortlichen auf allen Seiten eine Eskalation verhindern können. Der ÖRK beruft sich mit diesem Vorgehen auf seine jahrelangen Erfahrungen mit «Lebendigen Briefen» durch neutrale Personen von aussen, die durch Zuhören und herausfordernde Fragestellung Konflikte entschärfen und versöhnlich vermitteln. Eine weitere Empfehlung ist die Umsetzung der UNO-Resolution vom 20. Oktober 2010 zur Einrichtung einer «Weltweiten Woche der interreligiösen Harmonie» in der ersten Februarwoche. Es ist die Absicht, sich gegen eine weltweite Welle von interreligiösen Spannungen, Misstrauen und Hass zu wenden, indem die Kräfte aller interreligiösen Gruppen, die gute Arbeit leisten, vereint und koordiniert werden.

Tveit nannte ein eigenes Beispiel aus Norwegen, in dem er es wagte, sich öffentlich für die Solidarität mit Muslimen in seinem Heimatland auszu-

INTER-
RELIGIÖSER
DIALOG

Die evangelisch-reformierte Theologin und Pfarrerin Esther R. Suter berichtet regelmässig als Fachjournalistin in verschiedenen kirchlichen und säkularen Medien über aktuelle christliche Veranstaltungen.

INTER-
RELIGIÖSER
DIALOG

sprechen, und den Standpunkt betonte, «dass wir alle zusammen zur selben Gemeinschaft gehören mit denselben Veränderungen, sodass wir zum selben «wir» gehören». Ein Angriff auf eine Minderheit in Norwegen sei demnach ein Angriff auf alle Norweger, als «wir» Norweger. Die Art des Gebrauchs des «wir» sei von grosser Bedeutung. Und hier gab er gleich einem neuen Verständnis von «wir» Raum. Der ÖRK sei keine westliche Organisation, sondern ein Zusammenschluss von Kirchen aus aller Welt, demnach sei das «wir» inklusiv, in gegenseitiger Verantwortung. Viele Konflikte in unserer heutigen Welt seien mit der religiösen Identität verbunden, auch wenn diese Konflikte vordergründig politische, ökonomische oder kulturelle Gründe hätten. «Islam und Christentum haben wie viele andere Religionen starke religiöse Ressourcen, um Frieden aufzubauen und Sorge zu tragen für die ganze bewohnte Welt, die Oikoumene.» Er stellte die Frage, wie wir in Zukunft in weisem Gebrauch unserer Spiritualität und religiösen Ressourcen unsere Gemeinschaften verändern können. Für den ÖRK seien diese Konsultation und die zukünftige Arbeitsgruppe ein bedeutsames Zeichen dafür, dass die Zusammenarbeit auf globaler Ebene an den sich stellenden Themen möglich sei und der ÖRK darin eine wichtige Rolle spiele, nicht als westliche, sondern als globale Organisation.

Martin Hirzel schätzt die Bildung einer solchen Gruppe mit präventivem Vorgehen als gemeinsame Willenskundgebung hoch ein, auch weil verschiedene Beteiligte aus unterschiedlichen Zusammenhängen wie zum Beispiel aus Gebieten mit Spannungen zwischen Christentum und Islam (Nigeria, Indonesien oder Malaysia) an der Konsultation teilnahmen. Vorschläge für die Bildung und Funktion der Gruppe und ihre Teilnehmenden werden vom Konsortium für «Ein gemeinsames Wort», von der *World Islamic Call Society* und dem ÖRK eingebracht.

Der Schweizerische Rat der Religionen

Für die Schweiz mit ihrem sozialen und ökonomischen Kontext sei eine solche Gruppe weniger relevant, meinte Hirzel im Gespräch, da der Schweizerische Rat der Religionen (Swiss Council of Religions, SCR) als Plattform und Ebene der Debatte diene, die mit Austausch und Vertrauensbildung versuche, mögliche Spannungen anzugehen. Das sei zwar eine andere Form, jedoch unserer Situation angepasst. Im Rat der Religionen sind Spitzenvertreter der Religionen des SEK, der Schweizer Bischofskonferenz, der Christkatholischen Kirche Schweiz, des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds sowie Islamischer Organisationen der Schweiz, neben Expertinnen jüdischer, katholischer und islamischer Gemeinschaften vertreten. Das Sekretariat ist ab Januar unter der Leitung des neuen Vorsitzenden, Dr. Herbert Winter, vom Israelischen Gemeindebund in Zürich.

Dieser Rat hatte sich bis anhin vorwiegend nach innen orientiert durch Vertrauensbildung untereinander, um offene Gespräche zu ermöglichen, oder sich mit klaren Stellungnahmen zu Abstimmungen wie der Minarettinitiative geäussert, was auch im Ausland Beachtung fand. Neu wird nun die Überlegung in Betracht gezogen, wie Religion zu Folgephänomenen wie Abstimmungen (Minarettinitiative) in der Öffentlichkeit sich präsentieren könne.

Erfahrungen aus der Schweiz einbringen

Thomas Wipf, Mitbegründer des Schweizerischen Rates der Religionen, ist nach seinem Rücktritt als Präsident des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds neu Mitglied der weltweiten Organisation «Religions for Peace»; er will sich im «European Council of Religious Leaders» auf europäischer Ebene einsetzen. An dessen nächster Versammlung in Moskau beabsichtigt er, diese Idee einer «weltweiten Woche der interreligiösen Harmonie» zu unterstützen. Sie soll auch für Gruppen Raum bieten können, die untereinander interreligiöse Spannungen austragen. Als ÖRK-Mitglied könne der SEK dies unterstützen. Es sei für andere bedeutsam, «dass wir unsere Erfahrungen aus der Schweiz einbringen, weil wir durch den SCR auch ein kontinuierliches Gesprächsforum haben, mit dem wir in der Lage sind, bei Bedarf kurzfristig zu reagieren». Die Schweiz könne Impulse und Erfahrungen weitergeben an ein weltweites Gremium, für ein rasches Reagieren. Die kürzliche SEK-Delegation in den Nahen Osten wurde immer wieder auf die gemeinsame Position der Kirchen und des Rates der Religionen gegen die Minarettinitiative angesprochen, und diese hatte eine deeskalierende Wirkung.

Die Herausforderungen zwischen Kirche/Religion und Gesellschaft hätten sich verstärkt. Die Gemeinschaft untereinander verändert sich, und ein zukünftiges Zusammenleben von Christen und Muslimen sollte nicht immer nur von der Problemseite, nicht nur von den Extremen (Fundamentalismus in Religion oder Politik) her angeschaut, sondern auch als riesige Chance gesehen werden, wie es im Nahen Osten der Fall ist, wo drei Religionen seit Jahrhunderten zusammenleben, wenn auch in einem labilen Gleichgewicht. Für eine Kultur wie bei uns, also in einem Land, das christlich geprägt ist und weiterhin christlich geprägt werden soll, gelte es, als eine Art Grunderfahrung, das Positive als eine Chance für uns zu sehen. Wipf erfuhr die Begegnungen in Genf zwischen den Vertretern der Christen im ÖRK und der muslimischen Organisationen als «sehr ruhig und freundschaftlich», man hätte sich Zeit genommen, um aufeinander zu hören, und sei weg von nervösen Reaktionen gekommen, die gerade auch durch die Medien verstärkt worden waren.

Esther R. Suter

Jesus, der Jude. Ein ungewöhnlicher Blick

Grundlegende Voten zu den jüdischen Wurzeln des Christentums



Neue Religionen, so die These, entstehen durch Traditionsbrüche. Ist das Christentum das Ergebnis einer jüdischen Reformbewegung?

Yvonne Domhardt – Der jüdisch-christliche Dialog «boomt», das lässt sich nicht leugnen. Und das ist gut, denn es war, wie bekannt, keineswegs immer so: Mit dem Ende der unglaublichsten Barbarei aller Zeiten im Jahre 1945 ist das christliche Interesse am Judentum in Europa, besonders in Deutschland, kontinuierlich und merklich gestiegen; aber auch umgekehrt zeigen sich Jüdinnen und Juden weit herum bereit, sich mit Christen und Christinnen an einen Tisch zu setzen.

Die Jüdischkeit Jesu

Ein Thema unter sehr vielen anderen, das stets kontrovers und nie ohne Emotionen an jenem Tisch diskutiert wird, ist die Frage nach der Jüdischkeit Jesu: Während heute keine und keiner mehr die jüdische Abstammung Jesu anzweifeln wird (hier hat in erster Linie die katholische Kirche nach 1945 intensive Aufklärungsarbeit geleistet, nachdem diese Abstammungswahrheit von den christlichen Kirchen seit je gezielt verdrängt worden war), tun sich

viele, in erster Linie Jüdinnen und Juden, recht schwer mit der Rolle, die Jesus für Christinnen und Christen in der religiösen Überzeugung spielt.

Zu den einzigartigen, vielschichtigen Beziehungen zwischen Juden und Christen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte einerseits zahlreiche Erklärungen der Kirchen erschienen, die unter dem Titel «Die Kirchen und das Judentum» zwischen 1945 und 2000 in einem 1730 Seiten umfassenden Konvolut erschienen sind; andererseits belegen ebenso zahlreiche Publikationen zum Thema dessen Relevanz für den jüdisch-christlichen Dialog: Hierin reiht sich beispielsweise die im Herbst 2009 von dem emeritierten katholischen Neutestamentler Hubert Frankemölle erschienene Monographie ein, die den fast schon provokanten Titel «Das jüdische Neue Testament und der christliche Glaube» trägt und die den (vorläufigen) Abschluss der jahrzehntelangen Arbeit Frankemölles auf dem Arbeitsgebiet «Jüdische Wurzeln des Christentums» bildet.

Prozess der Ausdifferenzierung

Das Neue Testament als jüdisches Testament? In der Tat scheint hier, nach landläufiger Meinung, ein Widerspruch vorzuliegen, denn mit dem Wirken Jesu sei doch eine neue Ära angebrochen, in der alles «Altjüdische» abgestreift worden sei? Ganz im Geiste neuester theologischer Forschung hält Frankemölle dem entgegen: Neue Religionen entstehen durch Veränderung bestehender Traditionen. So ist auch das Christentum nicht von heute auf morgen entstanden, sondern lässt sich vielmehr als Ausdifferenzierungsprozess beschreiben, innerhalb dessen sich das Christentum aus dem ausgesprochen pluralistischen antiken Judentum – ein normatives Judentum hat es nie gegeben – gewissermassen als eine «jüdische Reformbewegung» langsam in eine neue, eigenständige Religion verwandelt hat.

Vieles im sogenannten Neuen Testament deutet darauf hin, dass die Anfänge des Christentums aus innerjüdischen religiösen Bewegungen entstanden – getragen vom durch und durch toragläubigen Juden Jesus. Auch dessen Anhänger waren allesamt ebenfalls Juden und gehörten – dies ist eine nicht zu unterschätzende Tatsache – dem traditionellen, aramäisch sprechenden Judentum an.

Zeitgleich existierte das etwa um das 4. Jahrhundert v.d.Z. entstandene hellenistische Judentum, das stark von der griechischen Kultur und Literatur geprägt war und mit dem von Jesus gelebten Judentum nicht viel gemein hatte. In diesen Zusammenhängen müssen Jesu religiöses Wirken sowie die – stets als genuin christlich verstandenen – Parameter «Gottessohn», «Auferweckung» (so Frankemölle) und «Erlöser» gesehen werden.

«Der Glaube an die Auferweckung ist ein durch und durch jüdisches Bekenntnis.»

Gerade der Glaube an die Auferweckung ist ein durch und durch jüdisches Bekenntnis, denn «bei der Auferweckung aus dem Tode geht es jüdisch immer um das wirkmächtige, schöpferische Handeln Jhwhs». Auch der Gedanke an die Erlösung der Welt, herbeigeführt durch einen «Maschiach», Messias, ist durch und durch jüdisch. In «Frühjudentum und Urchristentum», so übrigens ein weiterer Titel von Hubert Frankemölle aus dem Jahre 2006, war der feste Glaube an die Einzigkeit des Einen (griechisch: heis) noch immer prägend.

Basis soll erreicht werden

Die Sohnschaft Jesu leitet sich – stark verkürzt gesagt – aus der ebenfalls jüdischen Vorstellung ab, nach der Gott bereits in der Tora

als Schöpfer, König, Hirte, aber eben auch als der allmächtige Vater figuriert. Dass Hubert Frankemölle diese für das Christentum identitätsstiftenden Grundpfeiler in ihrer Diachronie beleuchtet, ist ein grosses Verdienst, das für die Weiterführung des jüdisch-christlichen Dialogs als eines dauernden Lernprozesses nicht hoch genug zu schätzen ist.

So richtet sich denn sein Buch auch nicht in erster Linie an Theologinnen und Theologen, sondern Frankemölle will die «Basis» erreichen: Gemeinden, Ortsgruppen und Religionslehrerinnen und Gemeindepfarrer, da dort die «theologischen Konsequenzen für den konkreten Glaubensinhalt ... unbekannt» bleiben. Die einzige Kritik am vorliegenden Buch ist die, dass genau diese Zielgruppen wohl eher nicht zu diesem in seinem Duktus doch sehr anspruchsvollen (doch deshalb nicht weniger ansprechenden) Grundlagenwerk greifen werden.

Vielleicht wäre es sinnvoll, die Ausgangsthese des Buches, namentlich, dass die Texte des Neuen Testaments als genuin jüdische Schriften zu verstehen sind, im Rahmen einer leichter lesbaren Einführung vorzustellen und zu diskutieren. Dennoch: Dem faszinierenden Buch sind viele – christliche und jüdische – Leser und Leserinnen zu wünschen.

Hubert Frankemölle: Das jüdische Neue Testament und der christliche Glaube. Grundlagenwissen für den jüdisch-christlichen Dialog. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2009. 256 Seiten, Fr. 39.90.

Yvonne Domhardt, Dr. phil., ist Leiterin der Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich sowie Habilitandin und Lehrbeauftragte für das Fach Judaistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau.



AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Dialog über die Achtung der Religionsfreiheit

Die Arbeitsgruppe «Islam» der Schweizer Bischofskonferenz ist vom 7. bis 14. Januar 2011 in den Iran gereist, um im Rahmen ihres Auftrags christliche und muslimische Repräsentanten zu treffen.

Ziel war zum einen eine bessere Kenntnis der Herausforderungen für die christlichen Gemeinschaften und zum anderen, zusammen mit den iranischen Muslimen, die Stärkung eines besseren Verständnisses der «Menschenwürde» und der Achtung der Religionsfreiheit.

Es handelte sich darum, die Christen in diesem Land zu unterstützen und über gemeinsame Projekte nachzudenken, welche die Solidarität mit ihnen festigen. Wir trafen in Teheran mit den Repräsentanten der verschiedenen konfessionellen Gemeinschaften zusammen, die im Iran leben.

Die Begegnungen mit den Vertretern der Schiiten fanden in Teheran und Qom statt. Eingeladen hatten die «Islamic Culture and Relations Organization» (ICRO) und die Universität von Qom. Die Vorträge und Debatten haben die Gemeinsamkeiten in der Auffassung von der Menschenwürde deutlich gemacht und zugleich die Divergenzen aufgezeigt.

Der Wunsch ist es, Gemeinsamkeiten zu bekräftigen, aber auch Schwierigkeiten überwinden zu können, um dazu zu ermutigen, die volle Religionsfreiheit zu gewährleisten. Diese umfasst nicht nur die Kulturfreiheit, sondern auch die volle Gewissens- und Glaubensfreiheit. Auf diesem Feld gibt es noch einen langen Weg zu gehen. Die persönlichen Treffen waren offene Begegnungen in Achtung der Unterschiedlichkeiten und der Grundwerte, die auf der Menschenwürde beruhen.

Im Übrigen konnte die Arbeitsgruppe «Islam» das Heiligtum von Fatima in Qom sowie das Mausoleum ihres Bruders, Imam Reza, in Maschhad besuchen.

Während des ganzen Aufenthaltes genoss die Arbeitsgruppe die warmherzige Gastfreundschaft aller einbezogenen Institutionen und Personen. Bischof Pier Giacomo, Präsident der Arbeitsgruppe, verdankte diese herzlich.

Teheran/Freiburg i. Ü., 14. Januar 2011
Erwin Tanner, Generalsekretär a.i. SBK

BISTÜMER DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Communiqué der 154. DOK-Sitzung vom 7. Dezember 2010

Der Präsident a.i. Abt Martin Werlen eröffnete die 154. Sitzung der DOK vom 7. Dezember 2010 mit den Glückwünschen an den designierten Bischof von Basel, Felix Gmür, der bis anhin als Generalsekretär der SBK an den DOK-Versammlungen teilgenommen hatte und sich für dieses Mal entschuldigte. An der Sitzung wurden verschiedene Gäste und Experten begrüsst, welche die DOK-Mitglieder über laufende Projekte und Entwicklungen in einigen kirchlichen Bereichen informierten.

Der Rektor der Universität Freiburg, Dr. Guido Vergauwen OP, stellte das Ethikprojekt vor, das u.a. dank der finanziellen Unterstützung aus dem Hochschulopfer realisiert werden kann. Um die Studierenden noch besser auf drängende moralische Probleme im Bereich Wirtschaft, Gesundheitswesen, Umwelt vorzubereiten, hat die Universitätsleitung die Ethik an allen Fakultäten zu einem Schwerpunkt erhoben.

Frau Hildegard Aepli, geistliche Begleiterin und Hausleiterin im Salesianum, gab einen Überblick über ihre zehnjährige Tätigkeit in diesem traditionsreichen Konvikt, dessen Renovation sie in den letzten Monaten mitgetragen hatte. Sie schilderte, wie es in Zusammenarbeit mit dem damaligen Regens Thomas Ruckstuhl gelungen ist, unter anfänglich äusserst schwierigen Umständen eine tragende Hausgemeinschaft aufzubauen. Die DOK dankte Frau Aepli, die Ende Sommersemester das Salesianum verlässt, für ihr wertvolles Engagement. Regens Andreas Schönenberger berichtete seinerseits über seine Eindrücke und Erfahrungen im ersten Jahr seiner Tätigkeit im Salesianum.

Bernd Kopp wurde in seiner doppelten Funktion als Vertreter der DOK bei der AWS (Aus- und Weiterbildung in Seelsorge der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz Kiko) und als Leiter des Vierwochenkurses empfangen. Er stellte den Antrag vor, die ökumenische Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Spitalseelsorgenden in «Clinical Pastoral Training» zu institutionalisieren und damit die katholischen Spezifika in der CPT-Ausbildung zu sichern sowie eine Zertifizierung

der Ausbildung durch eine katholische Hochschule zu ermöglichen.

Dieser Antrag wurde gutgeheissen und die Theologische Hochschule Chur um die Ausarbeitung eines entsprechenden Konzepts mit den reformierten Partnern gebeten. Weiter berichtete er über Erfahrungen und Entwicklungen beim Vierwochenkurs.

Der Vorschlag einer Tagung zum Thema «missionarisch Kirche sein», welcher vom Präsident der Konferenz der deutschsprachigen Pastoralamtsleiter vorgestellt wurde, fand die volle Zustimmung der Versammlung. Die Tagung reiht sich ein in die Veranstaltungen für die Gestaltung des Jubiläums des Zweiten Vatikanischen Konzils (2012–2015) und soll Anstösse zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Auftrag der Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Gesellschaft vermitteln.

Mit einem Dank an die verschiedenen Behörden der Mitfinanzierung wurden die Leistungsvereinbarungen im Bereich der Jugendpastoral entgegengenommen und verabschiedet.

Besondere Anerkennung fand die Erhöhung des Beitrags an die Ministrantenpastoral DAMP, welche deren stark gewachsene Bedeutung würdigt.

Zürich, 14. Dezember 2010

Abt Martin Werlen OSB, Präsident a.i.

BISTUM BASEL

Missio canonica

Eine Missio canonica als Pfarradministrator haben erhalten:

Varghese Eerecheril als Pfarradministrator in den Pfarreien St. Josef Bettwil (AG) und Heilig Kreuz Sarmentorf (AG) per 1. Januar 2011;

Pater Hans Fellner SVD als Pfarradministrator in der Pfarrei St. Michael Hagglingen (AG) per 1. Januar 2011.

Eine Missio canonica als Mitarbeitender Priester mit Pfarrverantwortung hat erhalten:

Antony Donsy Adichiyil als Mitarbeitender Priester mit Pfarrverantwortung in der Pfarrei Maria Himmelfahrt Burgdorf (BE) per 1. Dezember 2010;

Paul Obinna Okeke als Mitarbeitender Priester mit Pfarrverantwortung in der Pfarrei St. Katharina Gunzgen (SO) per 1. Januar 2011.

Eine Missio canonica als Mitarbeitender Priester hat erhalten:

Albert Schneider als Mitarbeitender Priester in der Pfarrei St. Michael Zug per 1. Januar 2011.

Kirch-, Kapellen-, Altar- und Orgelweihen im Jahre 2010

Datum	Ort	Konsekrator
19. März	Schüpfheim (LU), Einsegnung der renovierten Pfarrkirche St. Johannes und Paulus mit Altarweihe	Mgr. Dr. Kurt Koch Bischof von Basel
18. Oktober	Zug, Schulen St. Michael. Einsegnung der renovierten Kapelle St. Michael	Mgr. Denis Theurillat Weihbischof
24. Oktober	Langenthal (BE), Stadtpfarrkirche St. Maria Königin, Weihe der neuen Metzler-Orgel	Mgr. Denis Theurillat Weihbischof
31. Oktober	Welschenrohr (SO), Einsegnung der renovierten Pfarrkirche St. Theodul	Mgr. Martin Gächter Weihbischof
31. Oktober	Rotkreuz (ZG), Einsegnung der renovierten Pfarrkirche U. L. Frau vom Rosenkranz	Bischofsvikar Ruedi Heim
28. November	Neuheim (ZG), Einsegnung der renovierten Pfarrkirche St. Maria Geburt mit Altarweihe	Mgr. Martin Gächter Weihbischof
28. November	Trimbach (SO), Einsegnung der renovierten Pfarrkirche St. Mauritius	Mgr. Denis Theurillat Weihbischof
28. November	Egolzwil-Wauwil (LU), Einsegnung der Renovierten Pfarrkirche Herz Jesu	Bischofsvikar Ruedi Heim
5. Dezember	Reinach (BL), Einsegnung der renovierten Pfarrkirche St. Nikolaus mit Altarweihe	Mgr. Denis Theurillat Weihbischof
19. Dezember	Meierskappel (LU), Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt. Einsegnung der renovierten Pfarrkirche mit Altarweihe	Bischofsvikar Ruedi Heim

Solothurn, 31. Dezember 2010 Bischöfliche Kanzlei Solothurn: *Hans Stauffer*, Sekretär

Eine Missio canonica als Pastoralassistentin haben erhalten:

Regina Moscato als Pastoralassistentin in der Pfarrei Dreifaltigkeit Bern per 1. Januar 2011; *Annalisa Kuhn Fähndrich* als Pastoralassistentin in der Pfarrei St. Gallus Kriens (LU) per 1. Januar 2011.

Eine Missio canonica als Pastoralassistent in Ausbildung hat erhalten:

Markus Cordemann als Pastoralassistent in Ausbildung in der Pfarrei Guthirt Ostermündigen (BE) per 1. Februar 2011.

Eine Missio canonica als Leiter der Fachstellen hat erhalten:

François Emmenegger-Stierli als Leiter der Fachstellen des Dekanates Region Bern per 1. September 2010.

Im Herrn verschieden
Hans Wittmer, Bramboden (LU)

Am 2. August 1926 in Selzach (SO) geboren, hat der am 27. Dezember 2010 Verstorbene am 29. Juni 1954 in Solothurn die Priesterweihe empfangen. Er wirkte von 1954 bis 1958 als Vikar in Deitingen (SO) sowie von 1958 bis 1964 in St. Maria Biel (BE) und von 1964 bis 1965 in St. Marien Bern.

Anschliessend wirkte er als Spiritual am Priesterseminar in Luzern. 1969 trat er die Stelle als Pfarrhelfer in Baden (AG) an. Anschliessend war er von 1973 bis 1986 in Kaiseraugst (AG) Pfarrer und von 1986 bis 1994 in Wöflinswil (AG). Seinen Lebensabend verbrachte er in Bramboden (LU). Er wurde am 3. Januar 2011 in Bramboden beerdigt.

Seniorenkurs 2011

Der Seniorenkurs 2011 findet statt vom Montag, 23. Mai 2011 (Beginn ca. 16 Uhr), bis Donnerstag, 26. Mai 2011 (Abschluss nach dem Mittagessen) im Haus Bethanien, 6066 St. Niklausen (OW).

Zu diesem Kurs eingeladen sind alle Priester, Diakone, Laientheologinnen und Laientheologen mit Jahrgang 1945 und älter (ausgenommen jene Personen zwischen 65 und 70 Jahren, die noch eine volle Anstellung im Leitungsbereich innehaben).

Die Einladungsunterlagen werden im März 2011 versandt.

Auskunft: Diözesane Fortbildung Bistum Basel, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, Telefon 032 625 58 49, E-Mail fortbildung@bistum-basel.ch

BISTUM CHUR
Ernennungen

Bischof Dr. Vitus Huonder ernannte: *Augustyn Wolak* zum Administrator für das Pfarrrektorat Hl. Gallus in Fischenthal; Dr. *Fulvio Gamba* zum Pfarrvikar für das Pfarrvikariat Hl. Franziskus in Maur-Ebmatingen; P. *Leo Müller SM* zum Mitarbeitenden Priester in der Pfarrei Egg und dem Pfarrvikariat Hl. Franziskus Maur-Ebmatingen.

Ausschreibungen

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers wird die Pfarrei *Erlöser in Chur* auf den 1. August 2011 zur Neubesetzung durch einen Pfarrer ausgeschrieben.

Für die obgenannte Pfarrei wird eine Stelle auf den 1. August 2011 zur Neubesetzung durch einen/e Pastoralassistenten/in (80%) oder einen/e Religionspädagogen/in (80%) ausgeschrieben.

Interessenten sind gebeten, sich bis zum 11. Februar 2011 beim Bischöflichen Ordinariat, Sekretariat des Bischofsrates, Hof 19, 7000 Chur, zu melden.

Chur, 16. Dezember 2010 *Bischöfliche Kanzlei*

Ernennungen

Bischof Dr. Vitus Huonder ernannte für die Amtsperiode 2011–2014:

Pfr. *Alfred Cavelti* zum Dekan des Dekanates Surselva;

Pfr. *Harald Eichhorn* zum Dekan des Dekanates Chur;

Pfr. *Gregor Imholz* zum Dekan des Dekanates Engadin/Val Müstair;

Pfr.-Adm. *Giuseppe Paganini* zum Dekan des Dekanates Poschiavo/Bregaglia;

Pfr.-Adm. *Gianbattista Quattri* zum Dekan des Dekanates Mesolcina-Calanca, für ein Jahr;

Pfr.-Adm. *Paul Schlienger* zum Dekan des Dekanates Ob dem Schin-Davos, für zwei Jahre;

Pfr.-Adm. *Konrad Burri* zum Dekan des Dekanates Innerschwyz;

Pfr. P. *Basil Höfliger OSB* zum Dekan des Dekanates Ausserschwyz;

Pfr. *Daniel Krieg* zum Dekan des Dekanates Uri;

Pfr. *David Blunski* zum Dekan des Dekanates Nidwalden;

Pfr. *Hans Mathis* zum Dekan des Dekanates Glarus;

Pfr. *Othmar Kleinstein* zum Dekan in solidum des Dekanates Zürich Stadt;

Pfr. *René Berchtold* zum Dekan in solidum des Dekanates Zürich Stadt;

Pfr. *Hugo Gehring* zum Dekan des Dekanates Winterthur;

Pfr. Franz Studer zum Dekan des Dekanates Albis;

Pfr. Stefan Isenecker zum Dekan des Dekanates Zürcher Oberland.

Bischof Dr. Vitus Huonder ernannte:

Giuseppe Gracia zum Bischöflich Beauftragten für Medien und Kommunikation, per 1. Januar 2011.

Befristung von Ernennungen und Missio canonica

Die Schweizer Bischofskonferenz hat im Jahr 1986 gestützt auf CIC can. 522 entschieden, dass die Diözesanbischöfe die Ernennung der Pfarrer befristen können, und zwar auf mindestens sechs Jahre (vgl. Partikularnormen II, in: SKZ 154 [1986], S. 70f.).

Nach der am 17. November 2010 erfolgten Konsultation des Diözesanen Priesterrats und nach Rücksprache mit dem Bischofsrat wird Diözesanbischof Vitus Huonder ab 1. Januar 2011 die Pfarrer im Bistum Chur befristet auf eine Amtsdauer von sechs Jahren ernennen. Nach Ablauf der Amtsdauer kann eine weitere Ernennung für jeweils sechs Jahre vorgenommen werden. Nach der Konsultation des Rates der Laientheologinnen, Laientheologen und Diakone sowie nach Rücksprache mit dem Bischofsrat wird die Missio canonica für Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten und die pastorale Beauftragung der Diakone ebenfalls auf sechs Jahre befristet. Auch diese Beauftragungen können nach deren Ablauf erneuert werden.

Betreffend die Befristung der Ernennung der Pfarrer bzw. die Beauftragung der Diakone, Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten gilt somit fortan eine einheitliche Regelung. Die Befristung ist pastoral motiviert. Sie ermöglicht eine periodische Überprüfung der pastoralen Lage in der Pfarrei bzw. im Seelsorgebereich sowie der persönlichen Situation der Seelsorgenden. Darüber hinaus erleichtert sie einen aus pastoralen oder persönlichen Gründen gegebenenfalls angezeigten Wechsel in eine andere Pfarrei bzw. in einen anderen Seelsorgebereich.

Chur, 30. Dezember 2010 Bischöfliche Kanzlei

Voranzeigen

Einladung zur Weihe der Ständigen Diakone

Diözesanbischof Dr. Vitus Huonder wird am Samstag, 5. Februar 2011, um 10.30 Uhr, in der Kirche zum Hl. Josef in Horgen (ZH) die Pastoralassistenten Robert Klimek, Chur; Dietmar Laubscher, Horgen; Joachim Lurk, Altdorf; Martin Paulus, Winterthur; Ernst Walker, Schattdorf, zu Ständigen Diakonen weihen.

Alle sind herzlich zum Weihgottesdienst eingeladen.

Konzelebranten nehmen bitte Albe und weisse Stola mit und besammeln sich um 10 Uhr im «Raum der Stille» des Pfarreizentrums Hl. Josef.

Erwachsenenfirmungen 2011

Termine 2011: Samstag, 5. März, und 8. Oktober 2011; Ort: Kathedrale in Chur.

Anmeldefrist: bis spätestens 14 Tage vor der Feier an: Bischöfliches Ordinariat, «Erwachsenenfirmung», Hof 19, 7000 Chur.

Pfarrämter, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, Kandidatinnen und Kandidaten schriftlich anzumelden, unter Beilage des vorbereiteten Firmscheines und des Taufscheines (Auszug aus dem Taufbuch).

Erforderlich ist auch eine Bestätigung des Ortspfarrers über die Firmvorbereitung und den Besuch des Firmunterrichtes. Bei der Anmeldung ist auch die Firmpatin/der Firmpate anzugeben.

Feier zur Aufnahme unter die Taufbewerber 2011

Bischof Vitus Huonder feiert die Aufnahme unter die Taufbewerber am 13. März 2011, um 17 Uhr, in der Kathedrale Chur. Die Feier wird im Rahmen einer feierlich gestalteten Vesper stattfinden.

Die Pfarreien und Gemeinschaften sind eingeladen, die Katechumenen und ihre Begleiter auf die Feier hinzuweisen und die Taufbewerber anzumelden.

Adresse: Bischöfliches Ordinariat, Aufnahme unter die Taufbewerber, Hof 19, 7000 Chur; oder per E-Mail kanzlei@bistum-chur.ch.

Hirtenbrief zur Fastenzeit 2011

Diözesanbischof Dr. Vitus Huonder hat für die österliche Busszeit 2011 einen Hirtenbrief verfasst mit dem Titel «Als Mann und Frau schuf er sie». Der Brief wird allen hauptamtlich im Bistum Mitarbeitenden rechtzeitig zum ersten Fastensonntag, 13. März 2011, zugestellt, an dem der Hirtenbrief in den Gottesdiensten zu verlesen ist. Diese Vorankündigung dient zur Predigtplanung.

Chrisammesse 2011

Die Chrisammesse findet am Hohen Donnerstag, 21. April 2011, in der Kathedrale Chur statt. Diese Feier wird mit der Erneuerung der Bereitschaft zum priesterlichen Dienst verbunden. Vor der versammelten Gemeinde bezeugen die Priester den Willen, ihren für die Kirche und deren Aufbau erhaltenen sakramentalen Auftrag zu vertiefen und zu beleben. Bischof Vitus lädt Gläubige und Firmlinge aus den Pfarreien zu dieser

Feier ein. Interessierte Gruppen können sich bis am Freitag, 15. April 2011, anmelden: Bischöfliches Ordinariat, Hof 19, 7000 Chur. Eine briefliche Einladung zur Feier erfolgt im März.

Chur, 5. Januar 2011 Bischöfliche Kanzlei

Ausschreibungen

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers wird die Pfarrei Hl. Elisabeth in Kilchberg (ZH) zur Neubesetzung durch einen Diakon, eine Pfarreibeauftragte/einen Pfarreibeauftragten oder eine Pastoralassistentin/einen Pastoralassistenten ausgeschrieben.

Die Pfarrei Hl. Josef in Flims (GR) wird auf den 1. August 2011 zur Neubesetzung durch einen Pfarrer ausgeschrieben.

Interessenten sind gebeten, sich bis zum 25. Februar 2011 beim Bischöflichen Ordinariat, Sekretariat des Bischofsrates, Hof 19, 7000 Chur, zu melden.

Chur, 17. Januar 2011 Bischöfliche Kanzlei

BISTUM SITTEN

Ernennung

Der Bischof von Sitten, Msgr. Norbert Brunner, hat folgende Ernennung für das Oberwallis vorgenommen:

Titus Offor, Pfarradministrator von Staldenried, ist auf den 1. Februar 2011 zum Pfarrer von Staldenried und Stalden ernannt worden. Er tritt in Stalden die Nachfolge von Pfarrer Eugen Zimmermann an, der in den Ruhestand treten wird.

Im Herrn verschieden

Pfarrer und Dekan Marcel Margelisch, Sitten

In den frühen Morgenstunden des 4. Januar 2011 starb Pfarrer und Dekan Marcel Margelisch im Spital von Sitten nach einem schweren Herzinfarkt. Er stand im 68. Lebensjahr und im 41. Jahr seines Priestertums.

Marcel Margelisch wurde am 1. April 1943 in Betten geboren. Am 21. Juni 1970 wurde er von Bischof Nestor Adam in Visperterminen zum Priester geweiht. Der Bischof ernannte ihn 1971 zum Vikar in Grächen und Auxiliar in Stalden (1971–1975). Danach war er Jugendseelsorger für das Oberwallis.

Von 1980 bis 1993 war Marcel Margelisch Direktor des Bildungshauses St. Jodern in Visp. In diese Zeit fiel auch eine grosse Sanierung des Bildungshauses, die er trotz kritischer Stimmen mit Grosszügigkeit plante

und durchführte, eine Weitsicht, die sich aus heutiger Sicht mehr als gelohnt hat. 1994 ernannte ihn Kardinal Heinrich Schwery zum Pfarrer der deutschsprachigen Pfarrei St. Theodul in Sitten und Bischof Norbert Brunner 2002 zusätzlich auch zum Pfarrer der deutschsprachigen Pfarrei Heilig Geist von Siders. Ab 2001 war er Dekan des Dekanates Leuk.

Marcel Margelisch war Seelsorger mit Leib und Seele, der sich nicht schonte und überall selber Hand anlegte. Er war auch aktiv in vielen weiteren Aufgaben: im diözesanen Priester- und Seelsorgerat, er war Leiter der Dienststelle Liturgie, er war Mitglied der Gruppe für die Notfallseelsorge, er unterrichtete an den Gewerbeschulen Brig und Visp, an der Hotelfachschule Zermatt und an der Krankenpflegerinnenschule in Brig.

Auf schweizerischer Ebene arbeitete er mit

in der Arbeitsgruppe «Neue kirchliche Bewegungen und Lebensgemeinschaften», im Stiftungsforum des Fastenopfers der Schweizer Katholiken und in den Liturgischen Kommissionen der Schweiz.

Marcel Margelisch wurde unerwartet aus seinem aktiven irdischen Leben von seinem Schöpfer in die ewige Heimat berufen.

Die Beerdigung fand am Samstag, 8. Januar 2011, in der Pfarrkirche St. Theodul in Sitten statt.

alt Pfarrer Walter Zurwerra, Steg

Am Morgen des Festes der Taufe Jesu, am 9. Januar 2011, starb alt Pfarrer Walter Zurwerra im Altersheim Steg. Er stand im 81. Altersjahr und im 53. Jahr seines Priestertums. Walter Zurwerra wurde am 10. September 1930 in Ried-Brig geboren. Am 15. Juni 1958 wurde er von Bischof Nestor

Adam in Sitten zum Priester geweiht. Da es damals im Bistum Sitten zu viele Priester gab, zog er als Neupriester nach Luzern, wo er in der Pfarrei St. Maria bei den Franziskanern als Vikar tätig war. 1963 kehrte er ins Wallis zurück und wurde Pfarrer in Steg-Hohtenn (1963–1980). Der Bischof ernannte ihn von 1978–1980 zum Dekan des Dekanates Raron. Walter Zurwerra war auch von 1962 bis 1985 geschätzter Armeeseelsorger. 1980 ernannte ihn Bischof Heinrich Schwery zum Pfarrer von Visp.

Gesundheitliche Probleme zwangen ihn 1998, von der Pfarrei Visp Abschied zu nehmen. Er blieb jedoch bis 2010 in Visp wohnhaft, bis seine Krankheit ihn zwang, ins Altersheim St. Anna, Steg, umzuziehen.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, 12. Januar 2011, in der Pfarrkirche St. Martin in Visp statt.

Autorin und Autoren dieser Nummer

Dr. Winfried Bader
Leopoldweg 1d, 6210 Sursee
winfried.bader@pfarrei-sursee.ch
Prof. Dr. Mariano Delgado
Universität Freiburg
Av. de l'Europe 20, 1700 Freiburg
mariano.delgado@unifr.ch
Dr. Bernhard Müller-Hülsebusch
via G. Donizetti 9, I-00198 Roma
b.hulse@tiscali.it
Esther R. Suter
Dornacherstrasse 286, 4053 Basel
Esther-R.Suter@unibas.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten
Mit Kipa-Woche
Redaktion Kipa, Bederstrasse 76, Postfach, 8027 Zürich
E-Mail kipa@kipa-apic.ch

Redaktion

Maihofstrasse 76
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 429 53 27
Telefax 041 429 52 05
E-Mail skzredaktion@lzmedien.ch
www.kirchenzeitung.ch

Redaktionsleiter

Dr. Urban Fink-Wagner EMBA

Redaktionskommission

Prof. Dr. Adrian Loretan (Luzern)
Abt Dr. Berchtold Müller OSB (Engelberg)
Pfr. Heinz Angehrn (Abtwil)

Herausgeberin

Deutscheschweizerische Ordinariatskonferenz (DOK)

Herausgeberkommission

Vertreter Bistum Basel vakant
Pfr. Luzius Huber (Kilchberg)
Pfr. Dr. P. Victor Buner SVD (Amden)

Verlag

LZ Fachverlag AG
Sihlbruggstrasse 105a, 6341 Baar
E-Mail info@lzfachverlag.ch
Ein Unternehmen der **LZ medien**

Stellen-Inserate

Telefon 041 767 79 03
Telefax 041 767 79 11
E-Mail skzinserte@lzfachverlag.ch

Kommerzielle Inserate

Telefon 041 370 38 83
Telefax 041 370 80 83
E-Mail hj.ottenbacher@gmx.net

Abonnemente

Telefon 041 767 79 10
E-Mail skzabo@lzfachverlag.ch

Abonnementspreise

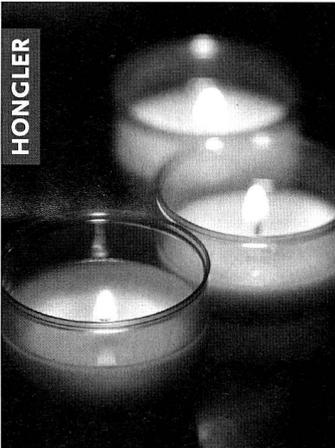
Jährlich Schweiz: Fr. 153.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 89.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Gesamtherstellung

Multicolor Print AG

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.
Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche, 12.00 Uhr.

HONGLER



Kerzen für Maria Lichtmess und Ostern

Kennen Sie schon unsere Opferlichte aus Palmwachs? Gerne senden wir Ihnen gratis 25 Stück.

Kerzenfabrik Hongler
9450 Altstätten SG

Betriebsführungen für Gruppen ab 10 Personen.

Kataloge bestellen unter **Tel 071/788 44 44** oder **www.hongler.ch**

TERRA SANCTA TOURS

Auf den Spuren der frühen Ökumenischen Konzilien

Konstantinopel, Chalcedon (Istanbul) - Nicäa (Iznik) - Ephesus, mit Prof. Markus Ries, Universität Luzern
22.-31. August 2011, ab Fr. 1990.- (Flug, Übernachtung/Frühstück DZ, Busreise, Begleitung durch Prof. Ries)

Armenien: 5000 Jahre Kultur im Schatten des Ararat

Yerewan - Edschmiadzin - Haghpeth - Sanahin - Sevan-See - Noravank - Chor Virap - Geghard, mit Dr. Rolf Weibel, ehem. Redaktor Schweizerische Kirchenzeitung
5.-15. September 2011, ab Fr. 2480.- (Flug, Halbpension, DZ, Busreise, Begleitung durch Dr. Rolf Weibel).

Informationen und Anmeldung:

TERRA SANCTA TOURS AG

Postfach 548, 6102 Malters
info@terra-sancta-tours.ch; Telefon 041 497 34 47
www.terra-sancta-tours.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde 8867 Niederurnen

Unsere Kirchgemeinde umfasst die Dörfer Niederurnen und Bilten in der Gemeinde Glarus Nord. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das neue Schuljahr 2011/2012 mit Beginn im August

eine Katechetin oder einen Katecheten (50–70%)

Ihr Aufgabengebiet umfasst:

- Firmunterricht in der Oberstufe
- Religionsunterricht allgemein
- Jugendarbeit
- Mitarbeit bei der Vorbereitung der Gottesdienste, an denen Kinder und Jugendliche beteiligt werden
- weitere Aufgaben (Projekte) nach Eignung und Interesse

Wir erwarten von Ihnen:

- eine abgeschlossene katechetische Ausbildung
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Vertrautheit mit dem kirchlichen Leben
- Verwurzelung im christlichen Glauben

Wir bieten Ihnen:

- Eigenverantwortung und individuelle Entfaltungsmöglichkeit

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Pfr. Gebhard Jörger, Telefon 055 610 26 87, oder Vreni von Felten, Telefon 055 615 38 63/079 467 95 51, Personalverantwortliche des Kirchenrates.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an:

Kath. Kirchenrat Niederurnen, Vreni von Felten, Kirchenratspräsidentin, Postfach 132, 8865 Bilten.



RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE
KIRCHSTRASSE 47 · 8807 FREIENBACH SZ

Für den **Kirchenchor unserer Pfarrei Freienbach (SZ)** suchen wir per **1. März 2011 oder nach Vereinbarung** eine/n

Chorleiter/in

Aufgaben:

- Leitung des Kirchenchores
- Förderung eines lebendigen Zusammenspiels zwischen Chor, Gemeinde und Liturgie
- Zusammenarbeit mit den Seelsorgern und Organisten
- auf Wunsch Orgeldienst möglich

Wir bieten:

- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- angemessene Entlohnung
- einen aktiven, ca. 30-köpfigen Kirchenchor mit Korrepetitorin
- eine unterstützende Behörde

Wir erwarten:

- gute kirchenmusikalische Ausbildung
- Freude, Kenntnis und Interesse an der Liturgiegestaltung
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Freude am Umgang mit Menschen

Nähere Auskünfte zu dieser interessanten Tätigkeit erteilen Ihnen gerne die Kirchenchorpräsidentin, Luzia Marty, Tel. 055 420 20 07, oder der Pfarrer, Urs-Peter Casutt, Tel. 055 410 14 18.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an:

Röm.-Kath. Kirchgemeinde Freienbach, Herrn Daniel Corvi, Kirchstrasse 47, 8807 Freienbach.

St.-Ursen-Kathedrale: Spendenkonto eröffnet

Der 2003 gegründete Verein Pro Kathedrale St. Urs und Viktor, der vom Regierungsrat Walter Straumann präsidiert sowie vom Pfarramt St. Ursen und der röm.-kath. Kirchgemeinde Solothurn mitgetragen wird, macht es sich zur Pflicht, bei der Finanzierung der durch den Brandanschlag notwendig gewordenen Gesamtanierung der Kathedrale mitzuhelfen; es wurde deshalb ein Spendenkonto eröffnet. Die Gesamtanierung kostet ca. 4 Mio. Franken und erfordert die Schliessung der Kathedrale während ca. eineinhalb Jahren; eine Etappierung käme wesentlich teurer. Die Hälfte des Betrags ist durch Versicherungsleistungen gedeckt, ein Viertel durch Beiträge der Denkmalpflege und der eher kleinen Kirchgemeinde. Für den Restbetrag von ca. 1 Mio. Franken ist man auf Spenden angewiesen.

Spendenkonto: Verein Pro Kathedrale St. Urs und Viktor, 4500 Solothurn; PC 40-595881-5 (Vermerk: Restauration St.-Ursen-Kathedrale).

Studienreise durch Zentralspanien

Prof. Mariano Delgado (Universität Freiburg) leitet vom 12. bis 19. Juni 2011 eine Studienreise nach Zentralspanien auf den Spuren der ersten Dominikaner der Amerika-Mission (Bartolomé de Las Casas u.a.), der Schule von Salamanca sowie der Mystiker Teresa de Avila und Juan de la Cruz. Inmitten der kargen Landschaft Kastiliens machten sie die grossartige Erfahrung: Gott allein genügt.

Weitere Infos und Anmeldung: www.unifr.ch/skg, E-Mail mariano.delgado@unifr.ch, Telefon 026 300 74 03.

Schweizer Opferlichte EREMITA



direkt vom Hersteller

- in umweltfreundlichen Bechern – kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

Senden Sie mir Gratismuster mit Preisen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81, Fax 055 412 88 14

LIENERT KERZEN